

327
August 2023



HEMPELS

2,50 EUR

davon 1,25 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

HEMPELS-Interview:
**KIELER PROF.
ÜBER ARMUT UND
SOZIALE UN-
GLEICHHEIT**

»Land-Grazien«

**Wie sie von häuslicher Gewalt
betroffenen Frauen helfen**

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

»Gewalt gegen Frauen kommt auf dem Land genauso häufig vor wie in der Stadt«, sagt Projekt-Leiterin Miriam Peters. Und das bedeutet: Jede dritte Frau in Deutschland erfährt mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt. Weil es Hilfsangebote vor allem in Städten gibt, gründete Peters die »Land-Grazien«: ein Projekt, das Betroffene auf dem Land berät – und sie dafür in einem mit Handwerker-Logo getarnten Beratungsmobil trifft. Neben der Gründerin sprach HEMPELS auch mit einer betroffenen Frau, die einen Ausweg fand. Ab Seite 10 stellen wir Ihnen die »Land-Grazien« in mehreren Beiträgen vor.

Außerdem trafen wir in einem Hochhaus der Kieler Fachhochschule einen Wissenschaftler, dessen Forschungen denkbar gut zu einem Straßenmagazin passen: Kai Marquardsen, Professor für Armut und soziale Ungleichheit. Er erzählte uns, wie er nach seiner Ausbildung zum KFZ-Mechaniker zu seinen wissenschaftlichen Themen fand, was er seinen Studierenden vermitteln möchte – und weshalb er trotz zunehmender sozialer Ungleichheit Hoffnung sieht. Nachzulesen ab Seite 20.

Und weiter hinten im Heft – genauer: auf Seite 31 – finden Sie einen Rezept-Tipp unseres Kalender-Fotografen. Falls Sie bereits gespannt sind, welche Motive Sie im »HEMPELS-Kalender 2024« erwarten: Dort finden Sie einen ersten kleinen Hinweis. Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.8.2023

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juli war das kleine Sofa auf Seite 14 versteckt. Die Gewinner und Gewinnerinnen werden im September veröffentlicht.

Im Juni haben gewonnen:

Jutta Brügger (Lübeck), Peter Monegel (Strukdorf) und Peter Müller (Lübeck). Allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Tilman Köneke

TITEL

DIE »LAND-GRAZIEN« MACHEN MOBIL

Jährlich bitten 600 Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, die »Land-Grazien« zur Hilfe, die ihren Sitz im Herzogtum Lauenburg haben. HEMPELS traf sich mit Projektleiterin Miriam Peters (Foto) und einer Betroffenen, die erzählte, wie ihr hier auf dem Weg zurück in ein Leben ohne Angst geholfen wurde.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Wie ich es sehe:
Kolumne von Hans-Uwe Rehse
20 Interview mit Kai Marquardsen, Professor an der FH Kiel für Armut und soziale Ungleichheit
29 Kostenlose Arzttermine



GESELLSCHAFT

- 26** »Wie nie zuvor«:
Immer mehr jungen Menschen droht Obdachlosigkeit



BILD DES MONATS

- 6** Wahre Schönheit



VON DER STRASSE

- 34** Sven verkauft unser Straßenmagazin in Kiel – und würde gerne einmal nach Frankreich zurück

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKAUFENDE IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Millionärsdichte wächst in Deutschland

Wie das Statistische Bundesamt kürzlich mitteilte, lebten 2019 (neuere Zahlen gibt es nicht) in Deutschland rund 27.400 Einkommensmillionäre und -millionärinnen. Das ist ein Anstieg um knapp 1200 Personen oder 4,6 % gegenüber dem Vorjahr. Deutlich höher noch ist die Zahl der Menschen, die 1 Mio. Euro oder mehr besitzen, nämlich knapp 1,5 Mio. Im Durchschnitt verdienten Einkommensmillionäre 2,7 Mio. Euro. In Hamburg und Bayern ist die Millionärsdichte am höchsten mit 12 bzw. 9 von 10.000 unbeschränkt einkommensteuerepflichtigen Jahreseinkommen jenseits der Millionengrenze.

In Schleswig-Holstein beträgt der Anteil 6 von 10.000. **PB**



Anzahl armer Menschen sinkt nicht

Laut neuester Zahlen des Statistischen Bundesamtes waren im Jahr 2022 gut 17,3 Mio. Menschen in Deutschland von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Das waren 1 Fünftel oder 20,9 % der Bevölkerung. Gegenüber dem Vorjahr 2021 blieben die Werte nahezu unverändert. 5,1 Mio. Menschen (6,1 %) waren 2022 sogar von erheblicher materieller und sozialer Entbehrung betroffen (2021: 4,3 %). Ihre Lebensbedingungen waren deutlich eingeschränkt. Beispielsweise waren sie nicht in der Lage, Rechnungen für Miete zu bezahlen, 1 Mal monatlich essen zu gehen oder eine einwöchige Urlaubsreise zu finanzieren. Schleswig-Holstein liegt leicht unter dem Bundesschnitt. **PB**



Wahre Schönheit

Was waren das für halbwegs unbeschwerte Zeiten, als es noch keine sozialen Medien gab und man noch nicht pausenlos mit irgendwelchen vermeintlichen Schönheitsidealen konfrontiert wurde. Natürlich präsentierten auch früher schon Modezeitschriften Models, die nicht einmal selbst so aussahen wie auf ihren Fotos. (Ob es, ganz allgemein, bestimmte Zeitschriften auch künftig noch geben wird, ist eine andere Sache. Fragt nach bei Bertelsmann.) Aber zurück zum Thema: Heute ist es ja so, dass die technischen Mittel zur Verbreitung von Unsinn in einem noch nie vorhandenem Maß zur Verfügung stehen. Botox-Lippen dick wie Autoreifen? Der Bauch flach wie ein Waschbrett? Klamotten, die nicht verboten sind, aber reichlich verboten aussehen? Soziale Medien prägen mehr denn je das Idealbild und verleiten dazu, sich ständig noch mehr mit anderen Menschen zu vergleichen. Die Folgen propagierter Schönheitsideale kennen wir schon, Depressionen und Essstörungen etwa.

Eine Studie US-amerikanischer Psychologinnen lässt jetzt aufhorchen, wonach Frauen stark überschätzen, wie attraktiv Männer superschlanke Partnerinnen finden. Und Männer überschätzen, wie anziehend ein Sixpack auf Frauen wirkt; sie haben nur eine verzerrte Vorstellung davon, welche Figur Frauen als ideal empfinden. Tatsächlich gibt es häufig also eine Diskrepanz zwischen der eigenen Idealvorstellung und der Wirkung auf das andere Geschlecht.

Dauerdiäten? Fitnesswahn? Schönheitsideale sind und bleiben von außen vorgegebene Normen und lassen wenig Vielfalt zu. Schönheit liegt immer im Auge des Betrachters, schön ist, wer Leidenschaft und Anmut ausstrahlt. Nur wer in sich ruht und mit sich im Reinen ist, der und die strahlt das auch nach außen ab. **PB**



Foto: REUTERS / Phil Noble

+++

Gericht kippt Verbot von aktivem Betteln

Das Düsseldorferverwaltungsgericht hat im Juni ein von der Stadt Krefeld ausgesprochenes Bettelverbot als rechtswidrig eingestuft. Die nordrhein-westfälische Stadt hatte im März »aktives Betteln« verboten, wogegen mit Unterstützung der Partei »Die Linke« ein Obdachloser geklagt hatte. Bereits im Oktober 2019 war in Krefeld ein Bettelverbot erlassen worden, das sich gegen »organisiertes, verkehrsbehinderndes oder aggressives Betteln« richtet. Dieses Verbot, mit dem die Stadt »eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung abwenden« will, bleibt bestehen. Laut Verwaltungsgericht Düsseldorf spreche allerdings nichts für eine Gefahr, die vom »aktiven Betteln« ausgehe. Aus der städtischen Verfügung würde nicht klar hervorgehen, wann zulässiges »stilles Betteln« und wann verbotenes »aktives Betteln« vorliegt. **PB**

+++

Niedriger Lohn für Gefangene verfassungswidrig

Das Bundesverfassungsgericht hat die in Bayern und Nordrhein-Westfalen gezahlten Löhne für in Haftanstalten arbeitende Strafgefangene vergangenen Juni als verfassungswidrig erklärt. Das Urteil könnte auch Auswirkungen auf die anderen Bundesländer haben. Geklagt hatten zwei Strafgefangene aus Bayern und Nordrhein-Westfalen, die ihre Stundenlöhne – zwischen 1,30 und 2,30 Euro – als eklatant zu niedrig sehen. Die Länder rechtfertigten die geringen Löhne mit niedriger Produktivität; viele Gefangene hätten keine Berufsausbildung und seien vor der Haft nicht berufstätig gewesen, häufig kämen Suchtprobleme hinzu. Das Gericht argumentiert nun, dass »die von den Gefangenen geleistete Arbeit angemessene Anerkennung finden« müsse, wenn Arbeit als Teil der Resozialisierung im Strafvollzug angeboten werde. Die Länder haben bis Mitte 2025 Zeit zur Umsetzung. **PB**

+++

Ersatzfreiheitsstrafe wird halbiert

Der Bundestag hat beschlossen, dass die sogenannte Ersatzfreiheitsstrafe (EFS) künftig nur noch halb so lang ist wie bisher. Wer eine Geldstrafe nicht zahlen kann oder will, muss die Summe im Gefängnis als EFS absitzen. Bisher entsprach die Zahl der Hafttage den Tagessätzen, zu denen jemand verurteilt wurde. Künftig werden die Tagessätze halbiert. Wer beispielsweise zu 50 Tagessätzen verurteilt wurde, muss nur noch 25 Tage in Haft. Betroffene müssen künftig ausdrücklich auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass sie alternativ zur Haft auch soziale Arbeit verrichten können. Von Ersatzfreiheitsstrafen betroffen sind vor allem arme, obdachlose oder suchtkranke Menschen, beispielsweise, wenn sie beim Fahren ohne gültigen Fahrausweis erwischt wurden. Kritiker fordern eine komplette Abschaffung der EFS. **PB**

+++

Tafeln beklagen wachsende Überlastung

Die Tafeln in Deutschland beklagen eine wachsende Überlastung. Die steigende Zahl bedürftiger Menschen und der gleichzeitige Rückgang der Spenden führten bundesweit zu einem Ausnahmezustand bei der Verteilung von Lebensmitteln, sagte der Vorstandsvorsitzende des Landesverbandes Schleswig-Holstein und Hamburg, Frank Hildebrandt, dem »RedaktionsNetzwerk Deutschland«. Die Anzahl der Kunden habe sich an manchen Standorten fast verdoppelt. Die Lebensmittelspenden seien gleichzeitig jedoch teilweise um 50 Prozent zurückgegangen. Laut Bundestafelsprecherin Anna Verres sei die Zahl der Ehrenamtlichen dagegen nahezu konstant geblieben, alle Helfer würden sowohl psychisch als auch körperlich an der absoluten Belastungsgrenze arbeiten. In Deutschland versorgen über 960 Tafeln Bedürftige mit Lebensmitteln, in Schleswig-Holstein sind es rund 60. **EPD/PB**

+++

Mindestlohn steigt – um 41 Cent

Der gesetzliche Mindestlohn in Deutschland von derzeit zwölf Euro soll Anfang 2024 und Anfang 2025 um jeweils 41 Cent auf dann 12,82 Euro steigen. Das hat die Mehrheit der Mindestlohnkommission der Bundesregierung vorgeschlagen. Von der letzten Erhöhung auf zwölf Euro hatten knapp sechs Millionen Beschäftigte und ihre Familien profitiert. Der Deutsche Gewerkschaftsbund und Sozialverbände kritisierten die geplanten Erhöhungen um jeweils 41 Cent scharf. Der DGB fordert angesichts der Inflation eine Steigerung auf mindestens 13,50 Euro. SPD-Chef Lars Klingbeil kritisierte die geplante Erhöhung ebenfalls als ungenügend und kündigte inzwischen an, seine Partei werde sich für eine zusätzliche Erhöhung einsetzen. **PB**

+++

MuseumsCard: Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche

Mit der MuseumsCard haben Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren seit dem 1. Juli und noch bis zum 12. November freien Eintritt in mehr als 130 Museen in Schleswig-Holstein und Dänemark. Die MuseumsCard ist kostenlos und kann in Museen, bei Sparkassen, beim Landesjugendring in Kiel, bei Jugendverbänden, in Büchereien und vielen Tourismusagenturen abgeholt werden. Alternativ kann sie auf www.meine-museumscard.de oder als App kostenfrei aus dem Internet heruntergeladen werden. An zwei Tagen in den Herbstferien, dem 19. und 26. Oktober, gilt die MuseumsCard auch als Fahrkarte in den Bussen und Bahnen in Schleswig-Holsteins Nahverkehr. **EPD**

+++

WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER WEBSEITE:
WWW.HEMPELS-SH.DE

Es ist normal, verschieden zu sein

VON HANS-UWE REHSE

»Gleich und gleich gesellt sich gern« – sagt man. Das Sprichwort spiegelt die Erfahrung wider, dass Gemeinsamkeiten verbinden. Dagegen steht eine andere Beobachtung: »Gegensätze ziehen sich an.« Schließlich ist alles interessant, was neu und anders ist für uns. Ich vermute aber, dass es einfacher ist, mit Menschen klarzukommen, mit denen man vieles gemein hat. Ob es die Lebensumstände sind, die sich ähneln oder die Ansichten und Interessen. Das, was mir vertraut ist, gibt mir Sicherheit und es stärkt das Vertrauen. Da kann ich ohne Scheu auf andere zugehen, mit ihnen reden und arbeiten. Ganz anders sieht es aus, wo Unterschiede und Gegensätze im Vordergrund stehen. Ich merke, dass ich Menschen, die einen anderen »Stallgeruch« haben, eher zurückhaltend begegne. »Wat de Buer nich kennt ...«

Vielleicht ist es ganz natürlich, dass man zunächst vorsichtig reagiert auf alles, was fremd ist. Schließlich muss man zunächst noch herausfinden, was einem da entgegenkommt. Mir fällt allerdings auf, wie groß die Vorbehalte sind, die manche anderen gegenüber haben. Da begegnet man Menschen mit Gewalt, Hass und Ausgrenzung, die besonders auffällig sind in ihrem Anderssein. Ob es die Farbe der Haut ist oder die sexuelle Orientierung, der religiöse Hintergrund oder die politische Ansicht. Es wirkt so, als ob es für manche unerträglich wäre, auf Menschen zu treffen, die anders sind als sie selbst. Wohnungslose Menschen, die auf der Straße leben, bekommen das genauso zu spüren.

Mir reicht es nicht, das zu beklagen. Ich glaube, dass wir dieser Gewalt etwas entgegensetzen müssen. Schließlich ist unsere Gesellschaft nicht so einförmig, dass man nur »gleich und gleich« begegnen würde. Im Gegenteil: Unser Miteinander ist bunt. Verschieden zu sein ist ganz normal. Schließlich ist jeder Mensch einzigartig und ein besonderes Geschöpf.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

Deshalb teile ich die Forderung nach mehr Toleranz und Respekt. Gerade auch denen gegenüber, die ganz anders sind als wir. Es ist so wichtig, das immer wieder in Erinnerung zu rufen. Doch ich finde, wir brauchen noch mehr als diesen Appell. Denn Toleranz und Respekt müssen immer wieder neu eingeübt werden. Vielleicht in der Weise, dass wir daran arbeiten, nicht ständig das in den Vordergrund zu rücken, was uns von anderen unterscheidet. Sondern eher danach zu fragen, was uns miteinander verbindet. Ich kann mir vorstellen, dass es da manches zu entdecken gibt.

Und vielleicht können dann auch die Unterschiede neu betrachtet werden. Was für ein Gewinn, wenn sich dadurch neue Perspektiven ergeben.

DIE »»LAND- GRAZIEN«« MACHEN MOBIL

Cleveres Beratungskonzept für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind. Wir haben das Projekt besucht, mit der Leiterin und einer Betroffenen gesprochen – nachzulesen in drei Beiträgen auf den folgenden Seiten

..... **TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: TILMAN KÖNEKE**

Ein Klingelschild gibt es nicht, das Büro ist im hinteren Teil eines unscheinbaren Klinkerbaus irgendwo im Herzogtum Lauenburg versteckt, die Adresse geheim – als eines Tages offensichtlich erboste und gewaltbereite Männer vor ihrem ehemaligen Büro auftauchten, zogen die »Land-Grazien« um. In den Untergrund.

Das Reporter-Team von HEMPELS ruft zur vereinbarten Zeit an und wird von Leiterin Miriam Peters ins Büro geführt. Es ist hell, die Atmosphäre angenehm, eine Tür führt auf einen Hinterhof, auf dem das Beratungsmobil steht, in dem das vierköpfige Team der »Land-Grazien« Frauen berät, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind.

Peters, Mutter von zwei Kindern, hat ihre Aufgabe gefunden, das wird schnell deutlich. Obwohl rund 600 Frauen alljährlich bei den »Land-Grazien« um Hilfe bitten, strahlt sie eine Fröhlichkeit aus, die zu dem Thema so gar nicht passen will. »Das irritiert viele«, sagt die 31-Jährige. »Aber mich begeistert diese Arbeit, weil wir vielen Frauen helfen können. Es sind manchmal nur kleine Gesten, die mir zeigen, dass es ihnen mit unserer Unterstützung nun besser gelingt, Grenzen zu ziehen.«

Peters ist in der Region geboren, ging nach dem Abitur nach Mexiko und arbeitete dort zwei Jahre lang in einem Straßenkinderprojekt. Sie musste mit ansehen, wie Kinder verhungerten. Eins



Damit bedrohte Frauen ihren Männern keine Rechenschaft ablegen müssen, bieten Miriam Peters und ihr Team mobile Beratungen an.

wurde erschossen, als es mit ihr Hand in Hand einer Straße entlang ging. Vielleicht haben schockierende Erlebnisse wie diese sie abgehärtet. »Anonymität ist keine Lösung, dieses Thema braucht ein Gesicht. Wir haben als Team intern beschlossen, dass ich das sein soll.«

So war sie zuletzt als Interviewgast im NDR-Fernsehen zu sehen, seit Monaten werden ihr Team und sie von einem Fernseherteam begleitet, im September soll die Dokumentation auf RTL erscheinen. Auf dem Instagram-Kanal mit seinen rund 11.000 Followern ist sie allgegenwärtig. »Viele der Betroffenen folgen der öffentlich-rechtlichen Berichterstattung nicht mehr, deshalb müssen wir uns neue Wege einfallen lassen, um sie zu erreichen.«

Angst habe sie nicht, sagt Miriam Peters, die mit ihrem Verein regelmäßig Ziel schriftlicher Morddrohungen und des Vorwurfes geworden ist, eine »heile Welt« zerstören zu wollen. »Außerdem unterstützt mich meine Familie großartig.«

Ihr Ehemann werde zwar immer wieder von anderen Männern mit der Bitte angesprochen, sie doch endlich auszu-

Kontakt

Auf diesen Wegen können Sie die »Land-Grazien« erreichen: Per Post an Land-Grazien, Postfach 1208, 23902 Ratzeburg. Per E-Mail an land-grazien@fhf-sandesneben.de oder unter der Telefonnummer (04356) 89 08 929. Über die Webseite www.land-grazien.de sowie unter @land-grazien auf Instagram. WP

bremsen. »Aber er hält zu mir, das Ausmaß der Gewalttätigkeit in unserer so beschaulich wirkenden Region hat auch ihn schockiert.«

Peters studierte nach ihrer Rückkehr Internationales Business und Sprachen (Französisch/Portugiesisch) in Amsterdam, langweilte sich als Angestellte bei einem Versandhandel und studierte anschließend im Fernstudium Soziale Arbeit. Die einjährige Praktikumszeit zur

staatlichen Anerkennung legte sie im Autonomen Frauenhaus in Lübeck ab. »Es hat mich wahnsinnig frustriert, dass wir dort so viele Frauen abweisen mussten.«

Ermutigt von ihrer Mentorin Anke Kock gründete sie im Jahr 2020, eine Woche vor dem Corona-Lockdown, den Verein »Frauen helfen Frauen Sandesneben und Umgebung e.V.«, den inzwischen rund 60 Mitglieder unterstützen, darunter auch einige Männer. Ein Jahr später gründete Miriam Peters das konkrete Hilfsprojekt »Land-Grazien«. Super naiv seien sie an den Start gegangen, erinnert sich Peters. »Wir haben Anträge am Fließband geschrieben, obwohl wir darin gar keine Erfahrung hatten. Und mit Betroffenen tauschten wir uns auf Spielplätzen und bei Spaziergängen aus. Aber was tun im Regen? Was im Winter?«

Die Idee, Frauen in einem Beratungsmobil zu treffen, war geboren. Und mit der »Franz Beckenbauer«-Stiftung, die über Instagram auf die »Land-Grazien« aufmerksam wurde, gab es schnell einen Sponsor. »Bei dieser Familie ist es üblich, dass die Zusagen persönlich erfolgen«, sagt Peters. »Und eines Tages rief Franz Beckenbauer an.«

Ein Handwerker-Logo macht den Transporter unscheinbar, so fällt er auch nicht auf, wenn er an der Schule, dem Kindergarten oder am Friedhof hält. Je nachdem, wo die Frauen sich in ihrem Alltag aufhalten und ein paar Minuten in ihrem Alltag abzweigen können, ohne dabei aufzufallen. »Viele Gewalttäter überwachen ihre Frauen digital 24 Stunden am Tag.« Eine Fahrt zu einer 30 Kilometer entfernten Beratungsstelle könne eine Frau nicht damit erklären, dass sie eine Tüte Milch kaufen musste. »Wir nehmen den Frauen so das Problem, Rechenschaft ablegen zu müssen, was in der Regel den nächsten Gewaltakt zur Folge hat.«

Das Mobil ist gemütlich eingerichtet, zu den Gesprächen wird Kaffee und Gebäck gereicht, im Winter sorgen Heizung und Decken für Wärme. Hier geschieht der Erstkontakt zwischen Betroffenen und Helfenden. Auch zu Corona-Zeiten. Oder gerade. »Für viele Frauen geht es um Leben und Tod. Die Pandemie hat

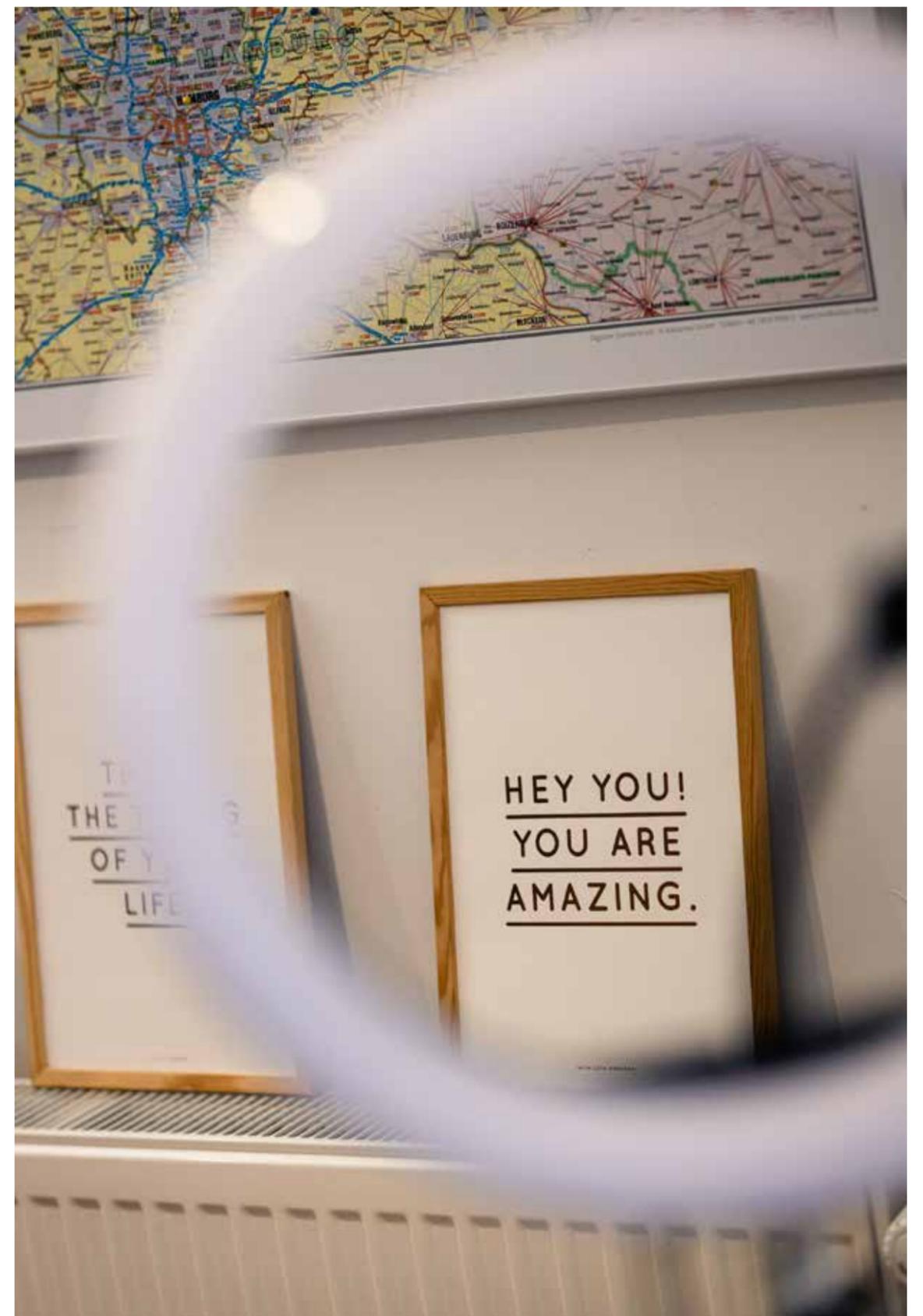
ihre Situation noch einmal verschärft.« Das Fahrzeug solle, so Peters, bundesweit Schule machen und die Versorgungslücke für Beratungsangebote auf dem Land schließen. Die »Land-Grazien« wollen dabei beraten und das Personal schulen. Sie blickt auf ihr Handy, auf dem gerade die Nachricht aufpoppt, dass in diesem Jahr in Deutschland schon die 37. Frau von ihrem Partner getötet wurde.

»Und eines Tages rief Franz Beckenbauer an«

Die »Aktion Mensch« stieg im vergangenen Jahr als Unterstützerin ein, zahlt fünf Jahre lang insgesamt 300.000 Euro. Zuletzt ging auch die Reemtsma-Stiftung an Bord. »Für den Bedarf, den wir zu decken haben, reichen diese Mittel aber nicht aus. Aktuell ist es für uns kaum zu schaffen.«

Unmittelbar nach dem Gespräch mit den HEMPELS-Redakteuren sitzt Miriam Peters schon wieder am Steuer des Transporters. Einmal wurden Nummernschild und Werbeslogan bei einer Berichterstattung über die »Land-Grazien« versehentlich veröffentlicht. Aber nun ist beides wieder ein gut gehütetes Geheimnis, so wie die Adresse des Büros.

Was sich Leiterin Miriam Peters von der Politik wünscht, erfahren Sie im Interview ab Seite 15. Und ab Seite 17 berichtet eine von häuslicher Gewalt Betroffene, wie sie mit Unterstützung der »Land-Grazien« einen Ausweg gefunden hat.



Ziel der Unterstützung ist, den in Not geratenen Frauen ein Selbstwertgefühl zu geben.



Miriam Peters ist das Gesicht der »Land-Grazien«. Wichtig, aber nicht ungefährlich für die zweifache Mutter.

»UNS FEHLT EIN KLARES BEKENNTNIS DER POLITIK«

Projekt-Gründerin Miriam Peters wünscht sich eine verlässliche Finanzierung und weniger Lippenbekenntnisse

TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: TILMAN KÖNEKE

Frau Peters, Sie haben das Projekt »Land-Grazien« gegründet. Warum?

Aus zwei Gründen: Einer ist Gracia, sie war die Leiterin des Straßenkinderprojektes in Mexiko, für das ich zwei Jahre lang gearbeitet habe. Sie hatte eine unglaublich enge Beziehung zu den Kindern, vielen war sie deshalb unheimlich und haben sie »Bruja« (die Hexe) genannt. Mich hat sie fasziniert. Außerdem habe ich mich inspirieren lassen, dass Grazien die Göttinnen der Anmut sind. Selbstbestimmt, mit der Ausstrahlung, keine Opfer zu sein. Die auch gut allein durchs Leben gehen können. Hätten mehr Frauen diese Ausstrahlung, hätten wir weniger zu tun.

Sie haben den Verein bewusst auf dem Land gegründet, warum?

Jede dritte Frau in Deutschland ist mindestens einmal in ihrem Leben von körperlicher und/oder sexueller Gewalt betroffen. Und Gewalt gegen Frauen kommt auf dem Land genauso häufig vor wie in der Stadt. In der Stadt ist das Hilfsangebot größer. Was dort funktioniert, kann aber nicht einfach auf das Land übertragen werden. Die Strukturen sind anders, die soziale Kontrolle deutlich größer, weil die Frauen überall gesehen werden. Es geht viel um Vertrauen, deshalb braucht es ein individuelles An-

gebot, was wir mit dem Beratungsmobil geschaffen haben. Wir arbeiten beispielsweise auch eng mit den Sportvereinen und den Landfrauen zusammen, zudem bringe ich den nötigen Stallgeruch mit, weil ich aus dieser Region stamme.

.....
»In der Stadt ist das Hilfsangebot größer«

16-Jährige dürfen wählen, gehen in die Gewaltstatistiken aber nicht als Frauen ein ...

... das stimmt, sie tauchen in diesen Statistiken erst ab dem 18. Geburtstag auf. 25 Prozent der Frauen, die sich bei uns melden, sind aber jünger. Teilweise deutlich. Und sie haben Beziehungen. Oft ist es doch die erste Liebe, die in diese Altersgruppe fällt und sie womöglich für ihr ganzes Leben prägt.

Lassen sich die Betroffenen bestimmten Altersgruppen oder sozialen Schichten zuordnen?

Nein. Hier rufen 14-Jährige an, die auf dem Spielplatz Opfer einer Massenvergewaltigung von Klassenkameraden ge-

worden sind und dabei gefilmt wurden. Und es rief auch schon eine 92-Jährige an, die nur Plattdeutsch sprach. Das war eine neue Herausforderung, ich verstehe es zwar, spreche es aber nicht besonders gut. Sie sagte, dass sie seit mehr als 60 Jahren Gewalt im eigenen Zuhause erlebe, so wolle sie nicht sterben ...

... konnten Sie helfen?

Ja. Wir haben sie mit einer anderen älteren Dame, deren Mann gestorben war, in einer WG untergebracht. Jetzt fahren sie regelmäßig nach Lübeck, essen dort Kuchen, trinken gemütlich Kaffee und genießen das Leben.

... soziale Schichten ...

... nein, so einfach ist es nicht. Im Moment erleben wir, dass die Überlastung immer weiter steigt. Die Inflation, die gestiegenen Lebensmittel- und Energiepreise, der Krieg in der Ukraine, der gefühlt vor der Haustür stattfindet. Umso mehr die Überlastung steigt, umso schneller eskaliert die Gewalt in den eigenen vier Wänden. Auch für einen Top-Manager, dessen berufliche Existenz bedroht ist, kann der drohende soziale Abstieg der Auslöser für gewalttätige Übergriffe sein.

Wie helfen Sie den Frauen?

Wir bieten Optionen, die richtige Tür wählen die Frauen selbst. Anna (siehe

unsere Geschichte über sie ab Seite 17) hat sich für das Amtsgericht entschieden. Andere wollen sofort in ein Frauenhaus, weil sie gar keine Kraft mehr haben. Wir bieten Ferienwohnungen als Verstecke an. Wir helfen bei der Wohnungssuche und halten dabei den Namen erst einmal anonym. Wir vermitteln Rechtsbeistände und therapeutische Unterstützung.

Für sie gibt es noch weniger Hilfsangebote. Kritisch sehe ich auch, dass es für Männer, die gewillt sind, ihre Gewaltmuster zu durchbrechen, viel zu wenig Anlaufstellen gibt.

Wir führen dieses Gespräch unmittelbar nach Christi Himmelfahrt, dem Vatertag. Wie erleben Sie solche Feiertage?

Täter waren Männer. Und die Zahlen steigen. Das Thema ist längst öffentlich, das Problem anerkannt, die Rechtslage mit der Istanbul-Konvention (trat in Deutschland am 1. Februar 2018 in Kraft) eindeutig, aber die Politik unternimmt viel zu wenig. So fehlt uns eine verlässliche Finanzierung. Die brauchen wir aber, um auch für die Betroffenen ein verlässlicher Partner zu sein.

.....
»Manche flüchten sich in ihrer Verzweiflung sogar in die Obdachlosigkeit«

Was bringt der am 25. November etablierte »Internationale Tag zur Gewalt gegen Frauen«?

Meiner Meinung nach nichts. Dann werden fleißig Pressemitteilungen geschrieben und nette Fotos gemacht – aber es folgen keine Taten. Der Kreis Herzogtum Lauenburg beispielsweise, der uns im vergangenen Jahr noch mit 40.000 Euro unterstützt hat, zahlt in diesem Jahr keinen Cent mehr. Ich begrüße es ausdrücklich, dass die Landesregierung die Haushaltssperre wieder aufgehoben hat. Meiner Meinung nach hätten die Folgen im sozialen Bereich Dimensionen wie zur Finanzkrise im Jahr 2008 annehmen können. Es hätte am Ende wieder in erster Linie die Menschen getroffen, die Hilfe am nötigsten haben. So wie die Frauen, die zu Hause durch die Hölle gehen.

Weihnachten, Ostern, Vatertag – das sind besonders intensive Arbeitstage. Da fallen die Hemmungen, in der Regel in Verbindung mit sehr viel Alkohol, deutlich schneller und die Gewalt eskaliert. Außerdem sind dann viele soziale Einrichtungen nicht mehr erreichbar, wir dagegen rund um die Uhr, sieben Tage in der Woche.

Was wünschen Sie sich von der Politik?

Ein klares Bekenntnis. Früher war häusliche Gewalt ein Tabuthema, deshalb gab es auch keine finanzielle Unterstützung für solche Projekte. Inzwischen ist es das nicht mehr. Mehr als 5000 Frauen sind allein in Schleswig-Holstein im vergangenen Jahr Opfer von häuslicher Gewalt gewesen, 90 Prozent der



Starthilfe: Miriam Peters und ihr Projekt wurden von der »Franz Beckenbauer-Stiftung« unterstützt.

Grundsätzlich haben wir eine passive Rolle, wir geben nicht DIE eine Lösung vor. Die ist für jede Frau anders. Manche flüchten sich in ihrer Verzweiflung sogar in die Obdachlosigkeit.

Was bekommen die Kinder mit?

Viele Mütter sagen, dass sie nichts mitbekommen. Dass es ihnen gelungen ist, sie zu schützen. Das ist ein Irrglaube, die Frauen schützen sich so selbst. Die Studien sind eindeutig: Tatsächlich bekommen alle Kinder eine solche Situation mit, umso jünger, umso direkter.

Rufen auch Männer bei Ihnen an?

Ja, aber nur weil sie wissen wollen, ob ihre Frauen sich gemeldet haben. Wir sind als Verein parteiisch und kümmern uns ausschließlich um Frauen. Aber natürlich erleben auch Männer Gewalt.

»ICH MÖCHTE ANDEREN FRAUEN MUT MACHEN«

Erst liebevoll, dann gewalttätig: Eine Betroffene spricht darüber, wie sie mit Unterstützung der »Land-Grazien« einen Ausweg gefunden hat

.....
 TEXT: WOLF PAARMANN, FOTO: TILMAN KÖNEKE

Liebe auf den ersten Blick sei es nicht gewesen, sagt Anna (Name geändert). Sie lernte ihn bei einer Party kennen, fand ihn sympathisch und fühlte sich wertgeschätzt. Ihre Ehe (»nach 14 Jahren war die Luft raus«) beendete sie kurz zuvor, mit dem Vater ihrer beiden Kinder versteht sie sich gut. Auf der Suche sei sie nicht gewesen, als sie ihn traf. Den Neuen. »Die ersten Wochen waren schön, er hat mich auf Händen getragen und war sehr liebevoll.« Ihre Freunde, so erinnert es Anna, die im Büro der »Land-Grazien« (siehe unseren Beitrag ab Seite 10) ihre Geschichte erzählt, hätten sie schon früh gewarnt. Bei gemeinsamen Veranstaltungen war ihr neuer Freund immer wieder aus der Rolle gefallen. Aggressiv sei er gewesen, prollig. Umso mehr, umso mehr er trank.

Heute, knapp ein Jahr später, kann Anna sehen, warum ihre Freunde diese Bedenken hatten. Damals habe sie es nicht wahrhaben wollen, dafür tat ihr seine Aufmerksamkeit zu gut. »Ich habe mich gegen meine Freunde entschieden und mich immer mehr zurückgezogen. Ich redete mir ein, dass sie mir mein Glück nicht gönnen.« Nahm sie noch Einladungen an, erfand sie Ausreden, um das Fehlen ihres Freundes zu erklären. In der Regel war der Alltag ihrer Beziehung nach wenigen Wochen der, dass er schon nachmittags betrunken auf ihrer Couch lag. Sie hatte ihm längst einen Schlüssel für ihr Haus gegeben, die Kinder in ihm einen

Spielkameraden gefunden. »Ich habe von Anfang an klar gemacht, dass sie einen Vater haben. Aber er hat eine sehr verspielte Seite und die kam bei den Kindern gut an.« Er hatte aber auch eine andere. Acht Wochen nach dem ersten Treffen schlug er sie ins Gesicht, als sie ihm auf dem Weg zur Couch den Weg kreuzte. Sie sei ungeschickt, anstrengend und zudem eine »Drama-Queen«, warf er ihr vor, sie solle sich nicht so anstellen. Vorwürfe, die bei Anna auf fruchtbaren Boden fielen. Einen Hang zur Übertreibung hatte ihr auch schon die Mutter eingeredet, als Ausweg aus ihrer zunehmend verfahrenen Situation fiel die Familie aus. Das blaue Auge heilte ab, und Anna versuchte, es als Versehen abzuspeichern, als Ausrutscher.

An Halloween, wieder ein paar Wochen später, kehrte sie mit ihren Kindern von einem Besuch bei den Eltern zurück. Auf ihrer Couch wieder einmal der sturzbetrunkene Freund, der »völlig aggressiv und paranoid« auf sie reagiert habe. »Er war, einmal mehr, ein völlig anderer Mensch.« Mit den Kindern, die sie verteidigen wollte, entwickelte sie die Kraft, seine Habseligkeiten in einen Müllsack zu schmeißen und beides, Sack und Mann, aus dem Haus zu werfen.

Aus ihrem Leben verschwand er nicht. Der neue Alltag bestand aus Telefon- und Kurznachrichten-Terror (»manchmal mehr als 60 Anrufe am Tag und 80 Nachrichten«). Anna beschloss trotzdem, ihm noch einmal die Hand zu reichen. Nicht als Partnerin,



Bei den »Land-Grazien« baten im vergangenen Jahr rund 600 Frauen um Hilfe.

Häusliche Gewalt gegen Kinder

Kinder, die häusliche Gewalt erleben, müssen Zugang zu einem spezialisierten Beratungsangebot haben. In jedem der vier Gerichtsbezirke des Landes gibt es deshalb mindestens eine Beratungsstelle mit vergleichbaren Angeboten für Kinder, Jugendliche und Eltern. Anbei eine Übersicht der sechs Anlaufstellen. WP

LANDGERICHTSBEZIRKE FLENSBURG & ITZEHOE:

Profamilia

Marienstr. 29 in 24937 Flensburg

www.profamilia.de/sh

BEZIRK KIEL:

Diakonie Altholstein

Am Alten Kirchhof 16 in 24534 Neumünster

www.diakonie-altholstein.de

Kinderschutzzentrum Kiel

Sophienblatt 85 in 24114 Kiel

www.kinderschutz-zentrum-kiel.de

Kinderschutzzentrum Bad Segeberg

Burgfeldstraße 15 in 23795 Bad Segeberg

www.kinderschutzbund-se.de

BEZIRK LÜBECK:

Gemeindediakonie Lübeck/Beratungszentrum

Hüxterdamm

Hüxterdamm 18 in 23552 Lübeck

www.gemeindediakonie-luebeck.de

aber als Mensch, dem dieser Mann einmal etwas bedeutet hatte. »Ich wollte ihm einen frischen Start geben.« Sie half ihm, seine Wohnung aufzuräumen. Er hatte ihr zuvor glaubhaft versichert, seit Tagen keinen Alkohol mehr getrunken zu haben und erschien ihr tatsächlich »wie früher«. Als sie gehen wollte, fand sie die Tür verschlossen vor. »Er machte sich das erste Bier auf, dann das zweite und wurde immer aggressiver.« War er nüchtern, musste sie sich vor ihm, der zwar groß gewachsen aber schwächling ist, nicht fürchten. Aber war er betrunken, war sie seiner Aggressivität nicht mehr gewachsen.

Sie schnappte sich den Schlüssel und floh – doch der Ex-Freund blieb Bestand-

teil ihres Lebens. Die Nachrichten rissen nicht ab, sagt Anna und beginnt zu weinen. »Manche waren so schlimm, das kannte ich bislang nur aus dem Fernsehen.« Eines Tages tauchte er bei ihr auf, versperrte die Haustür mit dem Fuß. Die Nachbarschaft, längst für Annas neue Lebenssituation sensibilisiert, rief die Polizei. Und der Mann, der behauptete, er habe nicht sein gesamtes Eigentum zurückerhalten, auch.

»Die beiden Polizisten habe ich als Spiegelbild der Gesellschaft erlebt«, erinnert sich Anna und macht eine lange Pause. Einer habe ihr zu verstehen gegeben, dass sie sich nicht so anstellen solle. Ihr Ex-Freund könne doch wohl im Gartenhaus nach seinem Eigentum suchen. »Er verstand einfach nicht, dass ich IHN nicht mehr auf meinem Grundstück HABEN wollte.« Der andere Polizist dagegen sei am Tag danach noch einmal zurückgekehrt, um sie dabei zu unterstützen, eine Strafanzeige zu erstatten. Jemand hatte den Kofferraum ihres Autos mit einem Messer durchstoßen. Ihr Ex-Freund, so Anna, gab diese Tat später zu.

Über eine gemeinsame Bekannte nahm sie Kontakt zu Miriam Peters, der Leiterin der »Land-Grazien«, auf und entschied sich, Anzeige zu erstatten. Im ersten Anlauf genügte das Beweismaterial noch nicht, aber da der Strom der Bedrohungen nicht abbrach, kehrte Anna mit einem frisch gefüllten Ordner ins Amtsgericht zurück. Die Mitarbeiterinnen, so erinnert sie, hätten wenig Verständnis für ihre Situation aufgebracht. So saß sie im Wartezimmer am gleichen Tisch wie ihr Ex-Freund. »Es gibt für solche Fälle klare Richtlinien«, sagt Miriam Peters. »Getrennte Ankunftszeiten, getrennte Eingänge, getrennte Räume – das hätte so niemals passieren dürfen.« Situationen wie diese, so Peters, würden den Betroffenen oft die letzte Kraft aus den Knochen saugen.

Anna gibt nicht auf und findet in dem Richter die erhoffte Unterstützung. Alkohol, so seine Botschaft, würde in vielen Fällen als strafmildernd gelten. Aber nicht bei gewaltsamen Übergriffen auf Frauen. Der Mann bekam eine Kontaktsperre, die allerdings nach einem halben Jahr neu beantragt werden muss. Da die Drohungen nicht aufhören, rechnet sich Anna gute

Chancen aus. Zudem hat sie sich eine App installiert, die seine Anrufe an eine »sehr teure Telefonnummer« weiterleitet. In der Hoffnung, dass er sich diese so bald nicht mehr leisten könne.

Einmal hat es seit dem Termin im Amtsgericht ein Wiedersehen gegeben. Ein zufälliges in einer Discothek. »Ich hatte das Schreiben des Richters dabei, daraufhin haben die Türsteher ihn rausgeschmissen und ein Hausverbot erteilt.« Ein kleiner Erfolg, der sie allerdings nicht ruhig schlafen lässt. »Auf Spaziergänge mit dem Hund in den Feldern verzichte ich inzwischen«, sagt sie. »Und wenn ich ins Bett gehe, verbarrickadiere ich das Haus.« Ein Kellerfenster sei kürzlich zerbrochen worden, sie müsse dabei automatisch an ihn als Täter denken.

Die Angst ist geblieben, zumal der Mann für sie offenbar nicht zu stoppen ist. »Es hat für ihn bislang keine strafrechtlichen Konsequenzen gegeben. Was muss noch passieren?« Miriam Peters, die bei dem Gespräch nicht von ihrer Seite weicht, wirft ein, dass Männer in solchen Fällen zwingend in ein Täterprogramm aufgenommen werden müssten und dort unter anderem ein Anti-Aggressions-Training absolvieren sollten.

Anna nimmt sich eine längere Pause, raucht auf dem Hinterhof eine Zigarette und trocknet die Tränen ab. Dann kehrt sie noch einmal ins Büro zurück, mit neuer Entschlossenheit. Warum sie sich entscheiden habe, ihre Geschichte zu erzählen? »Ich möchte anderen Frauen Mut machen, sich zu wehren. Ihr seid nicht allein!«

Ob sie aus diesen Monaten auch positive Dinge ziehen könne? »Ja«, sagt sie ohne Zögern. »Ich weiß, dass ich stärker bin als ich gedacht habe. Dass ich wertvoll bin und auch ohne Partner zufrieden durchs Leben kann.«

Einen Mann werde sie nur noch auf Augenhöhe akzeptieren, sie wolle mehr auf ihr Bauchgefühl und ihre Freunde hören. Dann verschränkt sie die Arme und richtet den Oberkörper auf. Eine Geste der Entschlossenheit, eine, die verrät, dass sie es ernst meint. Eine, die Miriam Peters zeigt, dass sich auch ihr Einsatz einmal mehr gelohnt hat.

Holen Sie sich HEMPELS nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

HEMPELS gedruckt oder digital: Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: Eine tolle Geschenkidee!

Ganz wichtig: Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

HEMPELS im Wartezimmer: Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter www.hempels-sh.de/magazin/abonnement

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

HEMPELS ABONNIEREN

Jahres-Abo

12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich.

€ 55 inkl. Versand

Geschenke-Abo

12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen.

€ 55 inkl. Versand

Förder-Abo

Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag €55).

Digital-Abo

Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben.

€ 35 inkl. Versand

Zahlung per Überweisung: HEMPELS e.V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

PERSÖNLICHE DATEN

Rechnungsadresse

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Lieferadresse (falls abweichend)

Firmenname

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Ich benötige eine **Spendenbescheinigung** (bei Förder-Abos ab €50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von €55 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an abo@hempels-sh.de oder per Post an **HEMPELS e.V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**

Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

»»Wie kann das sein?««

Kai Marquardsen ist Professor für Armut und soziale Ungleichheit an der Fachhochschule Kiel.

Wir haben mit ihm über seine Forschung sowie Lehre gesprochen – und darüber, warum er sich als Wissenschaftler mit diesen Themen beschäftigt

..... INTERVIEW: GEORG MEGGERS, FOTOS: TILMAN KÖNEKE

C03-4.09: Wer auf dem Gelände der Kieler Fachhochschule (FH) das Arbeitszimmer von Kai Marquardsen sucht, muss das Gebäude und den Raum finden, die sich hinter dieser Kombination aus Buchstaben, Zahlen und Satzzeichen verbergen. Oder – für Ortsunkundige vielleicht einfacher – sie oder er fragt Studierende. Diese kennen den Professor für Armut und soziale Ungleichheit und zeigen völlig uncodiert per Zeigefinger die Richtung. Das Zimmer, in einem Hochhaus am Ende eines Flurs gelegen, ist spartanisch eingerichtet; die meisten Wände sind kahl, und nur an einer Wand finden sich Bilderrahmen mit Fotos seiner Kinder. Kai Marquardsen hat sie an Nägel gehängt, die noch vom Vorbesitzer stammen – und deren Platzierung zu den zuvor vermutlich größeren Bildern besser gepasst hat. Demnächst wolle er den Raum weiter einrichten, sagt der 49-Jährige, der in Husby bei Flensburg aufwuchs. Dabei lacht er, als sei er sich selbst nicht ganz sicher, ob er das auch wirklich schon bald in die Tat umsetzt. Aber er sei ja auch nur selten hier.

Herr Professor Doktor Marquardsen – wenn nicht hier, wo findet Ihre Arbeit dann meist statt?

Meine Lehrveranstaltungen in Vorlesungssälen und Seminarräumen. Und oft auch außerhalb des Hochschulgeländes: Zusammen mit einer Forschungsgruppe, die aus Mitarbeitenden der FH sowie der Diakonie Schleswig-Holstein besteht, habe ich von Armut betroffene Menschen besucht. Um von ihnen zu erfahren, wie sie ihren Alltag bewältigen – und welche Wege es aus der Armut geben kann. Dazu haben wir insgesamt 20 Personen aus allen Landkreisen Schleswig-Holsteins befragt: Frauen und Männer, Ältere und Jüngere, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Fragen nach dem Alltag sind zwangsläufig persönlich. Fiel es den Menschen leicht, mit Ihnen darüber zu sprechen?

Armut ist ein Stigma; niemand möchte sich als betroffen zu erkennen geben. Deshalb brauchten wir ein Umfeld, in dem sich die Menschen wohlfühlen. Die meisten trafen wir in ihrem



*»Armut ist ein Stigma; niemand möchte sich als betroffen zu erkennen geben«:
Kai Marquardsen, Professor für Armut und soziale Ungleichheit, im HEMPELS-Interview.*

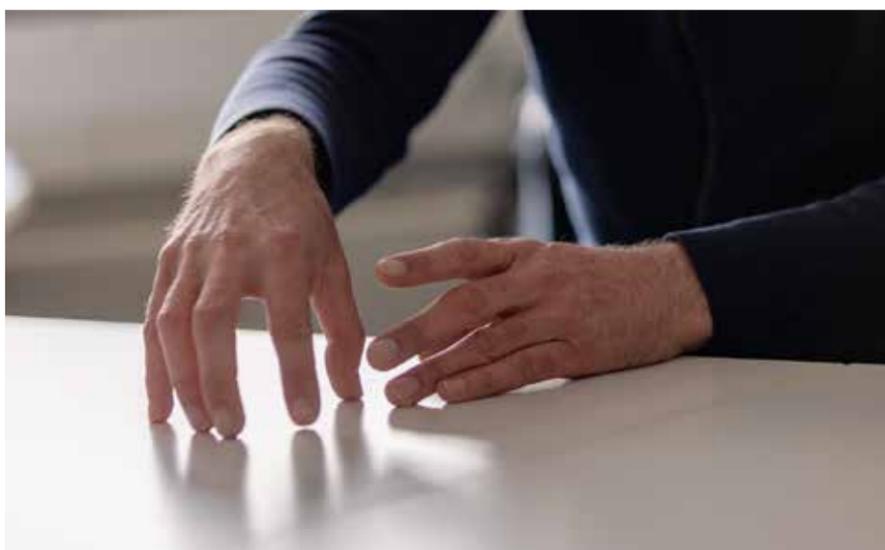
Zuhause, einige auf Wunsch aber auch woanders – beispielsweise in einer Bar. Viele Teilnehmende freuten sich dann sogar darüber, die eigene Geschichte einmal einer externen Person zu erzählen: Weil wir nicht aus ihrem persönlichen Umfeld stammen und die Ergebnisse anonymisiert auswerten, konnten sie sich uns gegenüber verletzlich zeigen. Und sehr offen sein. Sie konnten sich in den Gesprächen etwas von der Seele reden und Dinge in ihrem Leben in einen Zusammenhang setzen.

Und wie gingen Sie damit um, was Sie dabei erfuhren?

Wissenschaftliche Distanz zu wahren, ist eine Herausforderung. Während der Gespräche halten wir uns zurück, denn unsere Methode ist die des biographischen Interviews: d. h., dass wir die Menschen von ihrem Leben berichten lassen, ohne sie zu unterbrechen. Aber nach den Interviews ergeben sich auch persönliche Gespräche – einfach von Mensch zu Mensch. Man kann dann nicht ganz neutral bleiben, weil es oft traurige und bewegende Geschichten sind.

Was haben Sie bei diesen Interviews herausbekommen?

Zum Beispiel, dass die betroffenen Menschen Künstler/innen darin sind, ihre Armut zu bewältigen. Sie müssen



»Als Wissenschaftler möchte ich nicht nur Wissen anhäufen, sondern mit meiner Arbeit auch etwas bewegen.«

ihre gesamte Energie in die Aufgabe legen, in ihrem prekären Alltag zu bestehen. Deshalb fehlen den Menschen aber die Ressourcen, längerfristig ihre Zukunft zu planen und damit auch die eigene Armutslage zu überwinden. Und dadurch verfestigt sich Armut. Im Herbst dieses Jahres veröffentlichen wir die Ergebnisse der Interviews in einem Bericht, und es wird ein Symposium dazu an der FH Kiel geben.

Ist das Problem von Menschen mit wenig Geld vor allem das ganz nahe-

liegende, dass sie einfach zu wenig Geld haben? Oder ist das zu simpel gedacht?

Darüber wird politisch viel gestritten. Meine Sicht darauf ist: Betroffenen Menschen mehr Geld zu geben, würde auf jeden Fall bedeuten, sie von ihren Sorgen beispielsweise um ihre Ernährung zu befreien. Und ihnen soziale und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. Insofern ist das Finanzielle wichtig, aber nicht alles. Es bräuchte flankierend dazu Unterstützung über die Stärkung sozialer Netzwerke und über professionelle Soziale Arbeit, die den Menschen Instrumente gibt, mit denen sie ihren Alltag besser bewältigen.

Was ist das Ziel, das Sie mit Ihrer Forschung verfolgen?

Als Wissenschaftler möchte ich nicht nur Wissen anhäufen, sondern mit meiner Arbeit auch etwas bewegen. Dazu beitragen, dass sich die Dinge verbessern. In Deutschland verfügen die wohlhabendsten 10 Prozent der Bevölkerung über circa 60 Prozent des Gesamtvermögens; wir leben also in einer Gesellschaft mit großer sozialer Ungleichheit – und die nimmt auch noch weiter zu. Der Grundimpuls meiner Beschäftigung mit diesem Thema war die Frage: Wie kann das sein?

Haben Sie inzwischen eine Antwort darauf gefunden?



»Die Neuerfindung des Sozialen«: Im Bücherregal von Kai Marquardsen steht auch das Buch seines Doktorvaters Stephan Lessenich.



Der 49-Jährige wuchs in Husby bei Flensburg auf – und absolvierte nach seinem Realschulabschluss zunächst eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker.



Studierende sollten in seinen Lehrveranstaltungen »eine lebensnahe Vorstellung davon bekommen, dass Armut und soziale Ungleichheit unsere Gesellschaft massiv prägen«.

Die Hauptursache ist die ungleiche Verteilung von Vermögen, Eigentum und Einkünften. Und, dass Leistungsgerechtigkeit nur eine Illusion ist: Es stimmt nicht, dass man sich nur ausreichend anstrengen muss, um seine Ziele zu erreichen. Ein Beispiel dafür ist vererbtes Vermögen. Aber nicht nur deshalb starten Menschen von unterschiedlichen Positionen in ihr Leben: Kinder aus gebildeten Familien haben eine größere Chance, selbst mehr Bildung zu erlangen, weil ihnen der bildungsbürgerliche Habitus in die Wiege gelegt wurde. Ihnen fällt es zum Beispiel leichter als Arbeiterkindern, vor anderen zu sprechen. Und Kinder aus ärmeren Familien spüren eher die Erwartungshaltung: Verdienen mal lieber Geld anstatt irgendwas zu studieren.

Sie sind Professor Doktor – wie war das bei Ihnen?

Ich stamme aus einer Arbeiterfami-

lie: zu studieren, zu promovieren – das war nicht abzusehen. Mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt, vor anderen zu sprechen, doch ich musste das erst mühsam lernen. Meine Familie fand zwar toll, was ich mache, und hat mich so gut es ging unterstützt; jedoch konnten sie mir inhaltlich nicht helfen. Deshalb habe ich erlebt, dass mir der Zugang zum Studium schwerer fiel als anderen. Und bevor ich studierte, hatte ich nach meinem Realschulabschluss zunächst eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker absolviert.

Dass ein Professor, zumal einer Sozialwissenschaft, eine abgeschlossene Handwerksausbildung hat, dürfte eher die große Ausnahme sein, oder?

Wahrscheinlich. Jedenfalls fand ich während meiner Ausbildung in Flensburg den Mikrokosmos »Betrieb« sehr spannend: besonders das Klima und die Hierarchien unter den Mitarbeiten-

den. Darüber wollte ich mehr wissen und holte auf einem Abendgymnasium mein Abi nach. Anschließend studierte ich Soziologie in Göttingen und promovierte dann in Jena. Meine Doktorarbeit schrieb ich darüber, welchen Einfluss Arbeitslosigkeit auf soziale Kontakte hat. Und was das für Menschen bedeutet, die langzeitarbeitslos sind.

Warum ist soziale Ungleichheit eigentlich ein Problem? Ist es nicht okay, wenn es einigen materiell besser geht als anderen?

Reichtum führt zu Macht. Stark von Armut betroffene Menschen sind oft machtlos gegenüber den Verhältnissen, in denen sie leben. Sie sind ausgeschlossen von politischen Entscheidungsprozessen – insofern gefährdet Ungleichheit die Demokratie. Betroffene Menschen zweifeln daran, dass sie und ihre Interessen in unserer Gesellschaft repräsentiert werden. Und das Gefühl

der Ungerechtigkeit steht im Widerspruch zum sozialen Zusammenhalt. Also dazu, was uns als Menschen verbinden soll.

.....

»Es stimmt nicht, dass man sich nur ausreichend anstrengen muss«

.....

Was wollen Sie den Studierenden vermitteln, die Ihre Lehrveranstaltungen besuchen?

Studierende sollten eine lebensnahe Vorstellung davon bekommen, dass Armut und soziale Ungleichheit unsere Gesellschaft massiv prägen – und davon, was es bedeutet, wenn Menschen sich in einer solchen Lage befinden. Eine Übung ist, dass Studierende einmal für mehrere Stunden an einem

öffentlichen Ort beobachten sollen, wie dort soziale Ungleichheit sichtbar wird. Ihre Rückmeldung ist, dass man diese an jeder Ecke sieht: nicht nur Obdachlosigkeit, sondern beispielsweise auch Menschen, die im Abfall wühlen. Die Studierenden sehen großen Reichtum und große Armut. Mein Ziel ist, dass ich ihnen eine Haltung vermittele, mit der sie Menschen gegenüber treten, die von Armut betroffen sind: Sie sollen nicht nur ein abstraktes Verständnis von Armut haben, sondern auch beobachten und ins Fühlen kommen, was Armut bedeutet.

Soziale Ungleichheit nimmt zu – aber gibt es auch etwas, das Sie auf eine bessere Zukunft hoffen lässt?

Das Problem sind die ökonomischen Rahmenbedingungen im Kapitalismus. Wegen diesen geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auf. Der Sozialstaat muss das abpuffern, jedoch wird die Schuld oft individualisiert; also beim Einzelnen gesehen, der in Armut geraten ist. Aber es passiert ja

durchaus etwas: Es gibt viele Debatten und Projekte zu den Themen Armut und soziale Ungleichheit. Da sehe ich Hoffnung, ja. Außerdem ist es jedes Mal ein Erfolg, wenn eine Maßnahme einem Menschen hilft. Zwar ändert dies nichts an den Rahmenbedingungen, die die Ursache des Problems sind, aber es geht ja immer auch um einzelne Menschen.

Kai Marquardsen ist Autor mehrerer Aufsätze sowie Monographien über Themen wie Arbeit, Armut und soziale Beziehungen. Zudem ist er Herausgeber des interdisziplinären Nachschlagewerks »Armutsforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis«, das 2022 im Nomos Verlag erschien.

WIR BESORGEN WOHNUNGEN FÜR OBDACHLOSE

Mit unserem Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« haben wir Ende 2017 in Kiel für 370.000 Euro ein Haus mit zwölf Wohnungen erworben, durch Aus- sowie einen Neubau auf einer angrenzenden Fläche sollen weitere Wohnungen entstehen. Möglich wurde der Kauf erst durch Spenden und Zustiftungen vieler Leserinnen und Leser. Auch in weiteren Städten wollen wir Wohnraum für Wohnungslose schaffen.

Werden auch Sie Stifterin und Stifter und unterstützen Sie uns, wohnungslosen Menschen eine neue Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein
Stichwort: HEMPELS hilft wohnen
Evangelische Bank e.G.
IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

»»Wie nie zuvor««

Immer mehr junge Menschen haben ernste Wohnprobleme: überdurchschnittlich viele in Hamburg – aber auch in Schleswig-Holstein steigen die Zahlen deutlich

TEXT: EVELYN SANDER/EPD, FOTO: MARIO HAUSMANN

In Hamburg sind überdurchschnittlich viele Jugendliche von Obdachlosigkeit bedroht. Darauf hat die Stiftung Off Road Kids hingewiesen, die mit der Plattform »sofahopper.help« das bundesweit erste Online-Beratungsangebot für entkoppelte junge Menschen anbietet.

.....

»Was, wenn Dein Kind auf der Straße sitzt?«

.....

»Traditionell hat Hamburg eine besonders hohe Anziehungskraft auf obdachlose Jugendliche«, sagt Vorstandssprecher Markus Seidel dem Evangelischen Pressedienst (epd). 13 Prozent aller Hilfsanfragen kommen aktuell aus der Hansestadt. Um das Thema Straßenkinder bekannter zu machen, hat die Stiftung mit dem

Außenwerber Ströer die bundesweite Werbedisplay-Kampagne »Was, wenn Dein Kind auf der Straße sitzt?« gestartet.

Immer mehr junge Menschen haben ernste Wohnprobleme: Im vergangenen Jahr registrierte die digitale Beratungsplattform 4.600 Anfragen – 86 Prozent mehr als im Vorjahr, hieß es. Als Folge von Coronapandemie und Energiekrise rechnet die Stiftung in diesem Jahr mit 6.000 Hilferufen und 50.000 Beratungsstunden – »so viele wie nie zuvor«, sagt Seidel. Die Stiftung Off Road Kids hilft bundesweit Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen bis 27 Jahre, die von zuhause ausgerissen sind, bei Bekannten auf dem Sofa untergekommen sind oder bereits obdachlos sind. Neben der Online-Beratung gibt es Streetwork-Stationen in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Hamburg und Köln.

Die hilfesuchenden Jugendlichen stammen in der Regel aus zerrütteten Familienverhältnissen, waren mitunter



Die Stiftung Off Road Kids hilft bundesweit jungen Menschen, die von zuhause ausgerissen sind, bei Bekannten auf dem Sofa untergekommen oder obdachlos sind (Symbolfoto).

Gewalt ausgesetzt oder »der Schritt in die selbständige Lebensführung kam erheblich zu früh«, hieß es. Zudem fehlen sehr oft Schulabschlüsse. Armut könne eine familiäre Krise verschärfen, sei aber in Deutschland meist nicht der Auslöser für Jugendobdachlosigkeit. »Bei uns melden sich junge Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten«, sagt Seidel. Bei Bedarf wird die Online-Beratung mit einer persönlichen Betreuung durch Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter gekoppelt.

Seidel: »Je früher den Jugendlichen geholfen wird, desto weniger junge Menschen stranden in der tatsächlichen Obdachlosigkeit.« In Hamburg kümmerten sich die Streetworkerinnen im vergangenen Jahr um 782 junge Menschen. Für 262 mussten neue Wohnmöglichkeiten gefunden werden, hieß es. Der extrem verknappte Wohnungs-

Auch in Schleswig-Holstein ist die Zahl junger Menschen, die Angebote der diakonischen Wohnungslosenhilfe in Anspruch genommen haben, deutlich gestiegen. Dies geht aus der aktuellen Statistik zur Wohnungslosenhilfe der Diakonie Schleswig-Holstein hervor. Demnach suchten im

vergangenen Jahr 1629 Menschen zwischen 18 und 25 Jahren Rat- und Hilfe in den ambulanten Beratungsstellen sowie Notunterkünften. Im Jahr 2021 traf dies auf insgesamt 1009 Personen innerhalb dieser Altersgruppe zu, im Jahr 2020 auf 1378. MGG

markt schlage bei benachteiligten jungen Menschen mit voller Wucht zu. Seidel: »Ohne professionelle Hilfe haben diese jungen Menschen nahezu keine Chance, Wohnraum zu finden.«

Off Road Kids kümmert sich seit 1993 bundesweit um junge Obdachlose. Nach eigenen Angaben konnten seitdem knapp 10.000 junge Menschen

erfolgreich in stabile Wohnverhältnisse vermittelt werden. Die Stiftung mit Sitz in Bad Dürkheim (Baden-Württemberg) finanziert sich in erster Linie aus Spendengeldern.

Deutlicher Anstieg in SH

Zugang zu Trinkwasser für alle.
Wasser ist Leben!

Deutsches Rotes Kreuz

JETZT MITGLIED WERDEN

Wir helfen – helfen Sie mit!
Stichwort: Internationale Soforthilfe
IBAN: DE 63 3702 0500 0005 0233 07
BIC: BFSWDE33XXX

Mehr Informationen unter: www.DRK.de oder 030 / 85 404 – 444

Mahlzeiten für Wohnungslose und Bedürftige:

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE KÜCHE

HEMPELS und Diakonie Altholstein betreiben zusammen die Kieler-Anker-Küche, in der Mahlzeiten für wohnungslose und bedürftige Menschen zubereitet werden. Unterstützen können Sie uns dabei mit einer Spende mit dem Zweck »Küche« auf unser Spendenkonto:

HEMPELS e.V.
Betreff: Küche
IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14
BIC: NOLADE21KIE

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Weitere »Praxen ohne Grenzen« arbeiten in Hamburg, Remscheid, Solingen und Mainz. Infos zum bundesweiten Netzwerk unter: www.gesundheit-einmenschentrecht.de

Bad Segeberg
Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: Mittwoch, 15 bis 17 Uhr

Flensburg
Gesundheitshaus
Norderstr. 58 – 60
Telefon: (04 61) 85 40 32
Sprechstunde: Mittwoch, 15 bis 16 Uhr

Husum
Markt 10 – 12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: Mittwoch, 15 bis 17 Uhr

Preetz
Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Jeden Mittwoch 15 bis 17 Uhr

Rendsburg
Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: Mittwoch 16 bis 17 Uhr
Donnerstag 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf
Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: Freitag, 15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel
ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde: (0 15 77) 1 89 44 80
Jeden Dienstag 15:30 bis 17:30 Uhr

Lübeck
AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44
Sprechstunde: Montag, 16:30 bis 18 Uhr

Neumünster
AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Jeden Mittwoch 15 bis 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg
»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab 10:30 Uhr; nur für Frauen

Flensburg
Tagestreff TAT
Johanniskirchhof 19
Otto Hübner, Dr. Ernst Latz, Dr. Jörn Pankow
Jeden Dienstag ab 11 Uhr; für Frauen und Männer (in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitshaus Flensburg)

Lübeck
Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der Woche an elf verschiedenen Orten in Lübeck, Fahrplan online auf www.gesundheitsmobil.org oder telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck
Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Jeden Mittwoch 9 bis 11 Uhr

Kiel
Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4,
Ärztin Alexandra Raddatz und Arzt Dr. Hendrik Schenke vom Medizinischen Zentrum Altenholz
Jeden Mittwoch 10 bis 12 Uhr

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

GELDSPENDEN

Wir benötigen weiterhin Ihre Unterstützung für in Not geratene Verkäuferinnen und Verkäufer. Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: HEMPELS e.V., DE66 2105 0170 1004 0834 14

KONTAKT

über (0431) 67 44 94

DANKE. Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

Bitte helfen
und spenden Sie

HEMPELS e.V.
DE66 2105 0170
1004 0834 14

Paprika-Suppe

von Jan Krütfeldt

Für 4 Personen:

- 3 orangene Paprikaschoten
- 1 Zwiebel
- 3 EL Olivenöl
- 600 ml Gemüsebrühe
- 100 g Feta
- ½ Bund Lauchzwiebeln
- 100 g Schlagsahne
- Salz, Pfeffer, Paprika-Pulver



Foto: Pixabay



Foto: Tilman Köneke

Seine Landschaftsfotos hängen an den Wänden vieler Leserinnen und Leser unseres Straßenmagazins. Darauf zu sehen sind Orte zwischen Nord- und Ostsee; in diesem Monat August der Hemmelsdorfer See. Wieso das? Weil der hauptberufliche Mediengestalter und leidenschaftliche Fotograf Jan Krütfeldt die Bilder für die HEMPELS-Kalender liefert, die unsere Verkäuferinnen und Verkäufer seit 2020 jedes Jahr ab Oktober neben unseren Heften anbieten. Was Sie im neuen Kalender erwartet, verrät der 44-Jährige aus Handewitt bereits jetzt: »Darin zeigen wir Schleswig-Holstein aus einer ganz besonderen Perspektive – nämlich von oben!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er ein Gericht, das »simpel ist und trotzdem total lecker schmeckt«. Zunächst die entkernten Paprikaschoten in grobe Stücke schneiden, die Zwiebel würfeln und beides 5 Minuten in einem Topf in Olivenöl andünsten. Dann 15 Minuten mit der Gemüsebrühe köcheln lassen. Anschließend pürieren, die Schlagsahne dazugeben und würzen. Am Ende mit zerbröseltem Feta sowie in feine Ringe geschnittenen Lauchzwiebeln garnieren. Und noch ein Tipp unseres Kalender-Fotografen: »Die Paprika-Suppe mit Knoblauchbrot servieren«. **MGG**

JAN KRÜTZFELDT WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



ZUGEHÖRT

»No. 2«

EROBIQUE

Wenn man gerade mal richtig mies drauf ist, gibt es jetzt die schnelle Lösung: Man nehme das neue Erobique-Album zur Hand und spiele es auf dem Medium der Wahl ab. Denn »No. 2« ist eine Platte mit Stimmungshebungsgarantie! Jeder Song klingt nach Urlaub, nach Party unter freiem Himmel, nach Leichtigkeit und Sonnenschein. Titel wie »Ravedave« sind textlich in der Kategorie »schräg und zum Kichern« angesiedelt, »Salut les copines« beamt einen direkt an einen Strand in Frankreich; irgendwie klingen die Songs wie der Soundtrack zu einem Kindergeburtstag für Erwachsene. Lustig, easy, zum Abschalten.

Vor 25 Jahren erschien das erste Album von Carsten »Erobique« Meyer, endlich nun der Nachfolger. In der Zwischenzeit war der Hamburger in der Musikszene Deutschlands manisch tätig: Er kooperierte mit diversen Theatern, gründete mit DJ Koze und Cosmic DJ die Band »International Pony«, arbeitete mit Studio Braun und war gefühlt ständig irgendwo live zu sehen. Nun scheint die Zeit für ein weiteres Kapitel im ganz eigenen Erobique-Kosmos – und meine Güte, es ist der perfekte Zeitpunkt! Die Welt braucht mehr von leichter Kost à la Erobique, und hoffentlich kommt »No. 3« etwas schneller in die Plattenläden.

MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

DURCHGELESEN

»METER PRO SEKUNDE«

Stine Pilgaard

Kühe, Windräder und die eigenartige Welt einer Heimvolksschule: Eine junge Mutter zieht mit Mann und Baby nach Velling in Westjütland, in »das Land der kurzen Sätze«. Ihr Mann arbeitet als Lehrer im Internat, lässt sich von den Schülerinnen anheimmeln und hat viel zu tun. Für sie, die Ich-Erzählerin, die gern ausführliche, ehrliche und seelenoffene Antworten gibt, wenig von Tabus hält, wird jede einfache Unterhaltung zum Wagnis. Und das Leben selbst ist auf einmal voller Hindernisse. Mutterschaft, Familienalltag und das Üben für den Führerschein bekommt sie nur in Einklang, wenn sie ihren ganz eigenen Ton findet, oft nicht zur Freude ihrer Gesprächspartner. Als sie jedoch den »Kummerkasten« der Lokalzeitung übernimmt, öffnet sich für sie der Himmel auf wohlklingende Weise.

Auf Fragen zu vielfältigsten Problemen – vom Umgang mit der Zeit über Liebe und Eifersucht bis hin zur Partnersuche – antwortet sie den zahlreichen Ratlosen, sortiert dabei ihr eigenes Leben und entwickelt eigene Perspektiven. Anders, der die Bibliothek betreibt, übt mit ihr »Smalltalk«. Und langsam, langsam im Laufe des Schuljahres kommt die kleine Familie an in Westjütland.

Ein absolut sagenhafter Roman darüber, sich irgendwo im Nirgendwo auf die Mitte des Lebens einzulassen.

BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER

ANGESCHAUT

»THE KNOCKING«

Joonas Pajunen & Max Seeck

Ein altes Haus inmitten eines sehr alten Waldes, irgendwo auf einer kleinen, einsamen finnischen Insel. In diesem Haus hat sich vor 15 Jahren ein blutiges Drama ereignet, welches die drei Geschwister Maria, Mikko sowie Matilda lange verdrängt haben. Doch nun sind sie zurückgekehrt.

Sie haben Haus und Grundstück geerbt, da die damals verschwundene Mutter inzwischen für tot erklärt worden ist. Uneinigkeit herrscht, was nun geschehen soll. Verkaufen oder nicht? Aufgrund der schrecklichen Ereignisse von damals (auf die in Rückblenden immer wieder eingegangen wird) und schlechter bis gar keiner Kommunikation haben sich die drei sehr voneinander entfremdet und stecken in Käfigen voller Angst, Wut und Vorbehalte.

Als es Nacht wird und sie die letzte Fähre auf das Festland nicht mehr bekommen können, müssen sie in dem Haus übernachten. Das Klopfen und an Stimmen erinnernde Geräusche aus dem Wald werden lauter, erneut bahnt sich eine Nacht des Grauens an. Nebelschwaden, plötzlich auftauchende Gestalten, unheimliche Musik, scharfe Äxte, ein Käfig, Somnambulismus – das sind Dinge, aus denen hier ein spannender Horrorfilm mit herrlichen Schreckmomenten gestrickt wurde. Wenn Sie »The Fog – Nebel des Grauens« kennen und mochten, dann hinein ins nächste Lichtspielhaus und viel Vergnügen beim Gruseln und Erschrecken.

FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Neuer Mietspiegel 2023 für Kiel

Für die Landeshauptstadt Kiel gilt seit dem 1. April 2023 ein neuer Mietspiegel. Die Parameter, auf deren Grundlage die ortsübliche Vergleichsmiete zu ermitteln ist, bleiben dabei die gleichen wie beim letzten im Jahr 2021 veröffentlichten Mietspiegel. Verändert haben sich ausschließlich die quadratmeterbezogenen Ausgangsmieten, die die Basis für die weitere Berechnung der Vergleichsmieten bilden. Der durchschnittliche Anstieg im Vergleich zum Vorgänger-Mietspiegel beträgt 7,5 Prozent, wobei die Unterschiede durchaus erheblich sind. Während der Mietenanstieg bei einer 85 Quadratmeter großen Wohnung lediglich vier Prozent beträgt, beläuft sich die Steigerungsrate bei einer Wohnungsgröße von 35 oder auch 45 Quadratmetern auf zehn Prozent.

Im Mittel beträgt die Basismiete des neuen Kieler Mietspiegels 8,11 Euro pro Quadratmeter im Monat, wobei der Mittelwert der Bestandsmieten 6,92 Euro pro Quadratmeter und Monat und bei Angebotsmieten 8,89 Euro pro Quadratmeter im Monat beträgt. Der Mietenanstieg setzt sich damit – leider wenig überraschend – fort, wenngleich eine Anpassung der Mieten nach dem Verbraucherpreisindex für den

Betrachtungszeitraum Oktober 2020 bis Oktober 2022 zu einer Steigerung von 15,4 Prozent geführt hätte. Der nächste Mietspiegel, dann wieder auf Grundlage einer kompletten Neuerstellung, ist für das Jahr 2025 zu erwarten.



Expertinnen und Experten des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Hibo Smit**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Bürgergeld: Erleichterungen bei der Haftungsbefreiung Minderjähriger

Junge Volljährige müssen auch Leistungen nach dem SGB II (jetzt Bürgergeld), welche sie als Minderjährige zu Unrecht erhalten haben, nur bis zur Höhe des bei Eintritt ihrer Volljährigkeit vorhandenen Vermögens an das Jobcenter erstatten. Diese Regelung findet sich in § 1629a BGB. Sie soll verhindern, dass Kinder mit Schulden, die ihre Eltern verursacht haben, in die Volljährigkeit starten.

Die Haftungsbeschränkung setzt kein Verschulden der Eltern der Minderjährigen voraus, weswegen die Haftungsbeschränkung auch bei einer abschließenden Leistungsfestsetzung greift (BSG, Urteil vom 28.11.2018, B 14 AS 34/17 R). Die Haftungsbeschränkung ist auch in einem laufenden Klageverfahren zu beachten, wenn erst in diesem die Volljährigkeit eintritt (BSG, Urteil vom 28.11.2018, B 4 AS 43/17 R). Vermögen im Rahmen des § 1629a BGB ist das Aktivvermögen der volljährig gewordenen Person im Zeitpunkt des Erreichens der Volljährigkeit. Auf ein Nettovermögen als Differenz von Aktiva und Passiva (Schulden) kommt es nicht an (BSG, Urteil vom 21.6.2023, B 7 AS 3/22 R). Im Rahmen der Änderungen des SGB II durch das Bürgergeld-Gesetz

ist auch die Frage der Minderjährigenhaftung neu geregelt worden. Die Haftung eines Kindes ist seit dem 1.1.2023 auf das Vermögen beschränkt, welches bei Eintritt der Volljährigkeit den Betrag von 15.000 Euro übersteigt (§ 40 Absatz 9 SGB II n.F.).



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.

»Serios und zugleich pointiert«

Briefe an die Redaktion

Zu: Om!; Nr. 325

»Wichtiges Thema«

Glückwunsch zum Artikel »Om!« in der Juni-Ausgabe Nr. 325 über die Konkurrenz von Auto- und Radfahrern im Straßenverkehr. Sie haben damit ein ernstes und wichtiges Thema seriös und zugleich pointiert aufgegriffen. Sehr gut!

MARIANNE BÜLTER, KIEL

Zu: HEMPELS allgemein

»Vorbildliche Arbeit«

Eure Arbeit ist vorbildlich! Weiter so, weil es leider nötig ist. Ich freue mich immer, wenn ich bei Famila Lübeck-

Wesloe bin und HEMPELS kaufen kann. Der Verkäufer ist immer super freundlich.

MARTINA KLABUNDE, TRAVEMÜNDE

»Freue mich jeden Monat«

Gratulation zu eurer tollen Arbeit. Ich freue mich jeden Monat auf die Zeitung. Macht weiter so!

ANDREA GNATOWSKI

LESERBRIEF AN:
leserbrieife@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

HEMPELS ONLINE

Weitere News und Infos finden Sie auf unserer Webseite www.hempels-sh.de sowie auf unseren Social-Media-Kanälen auf Facebook (www.facebook.com/StrassenmagazinHempels) und Instagram (@hempels_sh).

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,

24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.),

Peter Brandhorst, Wolf Paarmann

redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,

Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Kleptow,

Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull,

Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,

Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)

4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)

400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber

vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40

BIC: NOLADE21KIE

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14

BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-

glied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

Trauer um Heide Simonis

Am 12. Juli starb Heide Simonis im Alter von 80 Jahren. Bis 2005 war die Sozialdemokratin zwölf Jahre Minis-

terpräsidentin von Schleswig-Holstein; danach war sie bis 2008 Vorsitzende von UNICEF Deutschland und

wurde 2014 zur Ehrenbürgerin von Schleswig-Holstein ernannt. Für die Arbeit von HEMPELS setzten sie und ihr Mann Udo Simonis sich während ihrer Zeit als Ministerpräsidentin und danach ein. So übernahm sie 2018 die Schirmherrschaft unserer Kulturinitiative HEMPELS Kreativ und sagte damals: »Ich habe HEMPELS schon seit Jahren unterstützt und freue mich sehr darüber, nun HEMPELS Kreativ den Schirm zu halten.« Unser Vorstand Jo Tein sagt: »Für die großartige Unterstützung durch Heide Simonis bedanken wir uns sehr, ihr Tod ist ein großer Verlust für ganz Schleswig-Holstein. Udo Simonis wünschen wir viel Kraft und alles erdenklich Gute!« MGG



Heide Simonis auf dem HEMPELS-Cover im Juli 2012. (Foto: Heidi Krautwald)

ANDREA HARTIG (»KRÜMEL«)

Wir nehmen Abschied von unserer langjährigen Mitarbeiterin Andrea Hartig (»Krümel«).

Frau Hartig war seit 2017 in unserem Hause tätig. Sie war eine fröhliche und von uns allen geschätzte Mitarbeiterin. Ihre offene und optimistische Art werden wir in guter Erinnerung behalten.

Die Kolleginnen und Kollegen aus dem Suchtzentrum Kiel und der DIAKO Fachambulanz

Verkaufende in anderen Ländern

Etwas 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir Verkäufer/innen zu Wort kommen. Kim verkauft in Südkorea »Big Issue Korea«.



Ich verkaufe die Zeitung in Seoul und habe Probleme mit der Sprache und dem Sprechen, aber ich fühle mich nicht unbehaglich. Wegen meiner Gesundheitsprobleme kann ich nicht viel tun. Ich lebe bei meinen Eltern. Sie mögen es, dass ich »Big Issue« verkaufe. Meine Eltern meinen, es wäre besser, etwas zu tun, als zu Hause zu bleiben. Deshalb arbeite ich auch so hart.

Mein Traum ist es, bei einem Actionfilm Regie zu führen. Denn ich mag Actionfilme. Ich bin ein wirklich großer Fan davon. Wenn ich einen sehe, baut das meinen Stress ab. Und ich führe selbst Regie in meinem Kopf, wenn ich den Film sehe. Wenn ich die Zeitschrift verkaufe, dann stelle ich mir manchmal vor, dass ich einen Film drehe. Ich denke, dass jede Person, die vorbeigeht, der Schauspieler in meinem Film ist. Und ich bin dann ein Regisseur. Wenn es ein Paar gibt, kann ich einen Liebesfilm schreiben. Wenn es Studenten sind, kann ich einen Teenager-Film schreiben. Wenn es Leute gibt, die groß sind, kann ich mir auch einen Actionfilm vorstellen, und wenn ich ältere Menschen sehe, kann ich mir einen alten Film vorstellen. Ich schreibe jedes Mal ein Szenario. Dann ist es nicht so langweilig und die Zeit vergeht so schnell.

MIT DANK AN »BIG ISSUE KOREA« / INSP. NGO

		6	9		5	1		
			8	4	6			
	5	9		7		4	2	
	3			1			5	
1	9		3		4		6	7
	2			9			4	
	6	3		5		9	8	
			4	3	9			
		7	2		8	5		

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Juli 2023 / Nr. 326:

		9		6		2		
			4		1			
5								8
3	7		1		5		9	2
	8	6		7		3	1	
9	5		6		2		4	7
6								9
			3		9			
		5		1		7		

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

5	9	7	3	1	2	4	8	6
4	8	1	7	5	6	2	3	9
2	3	6	9	4	8	5	7	1
9	5	8	6	2	7	3	1	4
6	2	4	5	3	1	8	9	7
1	7	3	8	9	4	6	5	2
3	6	5	2	7	9	1	4	8
7	4	2	1	8	3	9	6	5
8	1	9	4	6	5	7	2	3

Leicht

8	3	2	6	9	1	4	7	5
5	7	9	4	2	8	3	6	1
1	6	4	3	7	5	8	9	2
9	4	8	5	3	2	6	1	7
2	1	6	7	4	9	5	3	8
7	5	3	8	1	6	9	2	4
6	2	1	9	8	4	7	5	3
4	9	7	1	5	3	2	8	6
3	8	5	2	6	7	1	4	9

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



110



Foto: Ilayda Bal

De Nummer kennst du. Dat is de Nummer för de Nootroop. Hier in Düütschland kannst du vun jedeem Telefon dor anropen, wenn du een Nootfall hest, un denn warrd di hulpen.

Nu hebbt wi de Tall in grote Överschriften lesen kunn. Un mi is dat ok eerst bi't tweete Mal Henkicken opfullen, dor steiht noch Millionen dor achter, dat heet 110 Millionen. Un dat geiht nich um de Nootroop. Dat Flüchtlingswark vun de Vereente Natschonen (UNHCR) hett disse Tall bekanntgeven. Nie nich siet de tweete Weltkrieg hett dat so vele flüchte Minschen geven.

Un vele Lüüd hebbt blots een Överleggen: Grenzen dicht. Wahrhaftig Grenzen dicht? Wi leevt in een Land, vun wo keen een flüchten mutt. Wiss, dat Leven mag för de een un de anner nich einfach sien, man opletzt kümmt dat mehrsttiets allens werr in'e Reeg.

Vörstellen köönt de mehrsten vun us sik dat nich, wo dat is, wenn du as Buer dien Land nich mehr bestellen kann, wieldat dat för Maanden or Johren nich regent hett, or dat wuchenlang to veel regent hett un allens is överswemmt – or dien Deerns nich mehr to School dörfst – or du as Fru nich arbeiten dörfst – or as Fru or Deern nich antrecken dörfst, wat du willst – or du nich leev hebben dörfst, keen du willst, or nich mit dien Leevste tosamem leev dörfst – or du nich seggen dörfst, wat du denkst – or wenn du un dien Familie

verfolgt warrn un dien Leven nich seker is, wieldat du to een bestimmte Volk hörst or een bestimmte Spraak snackst – or du de Regeren nich goot finnst. Dat kann ok ween, dat di dat goot geiht, man anner Lüüd nich, un du willst hölpun un kriggst dorüm Schereren.

Kennst du dien Grenz? Wannehr würst du seggen, bit hier hen un nich wieder. Ik mutt weg. Wi möönt weg. Kiek di an, wat um us rüm passeert: wat is mit dat Klima, wat is, wenn de See anstigg. Wo snell een Krieg kamen kann, hebbt jüst de Minschen in de Ukraine belevt. Un wat is, wenn de Rechten noch starker warrd? Wo is dien Grenz? Keen würr nich allens doon, dormit de Familie seker is. Dormit de Familie överleven kann. Du nich?

Un hest du överleggt, wo du denn ablieven kannst, du un dien Familie, vun een Dag op de anner, ahn Geld, ahn Arbeit, ahn Weten vun de Spraak? Wat würst du maken? För all dat gifft dat keen Nummer, keen 110, de du denn wählen kannst.

Man dat's ja blots so'n Överleggen, Speelkraam. Vergeet dat man furts werr.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE

Volltreffer im Netz

**Der Knaller für
Kleinunternehmen &
Existenzgründer**

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

OBOLUS///
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Web : info@obolus-kiel.de
Insta: obolus_sozialladen_kiel

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer!

Ihr Obolus-Team

Filiale Zentrum
Sophienblatt 64a
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/71024052

Filiale Dietrichsdorf
Heikendorfer Weg 47
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600539711

Filiale Gaarden
Johannesstraße 48
Mo-Fr: 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600538411

Ein Projekt von:
fawm jobcenter.kiel

GAARDENER APOTHEKE

Apotheker Jochen Kümmerle

Karlstal 33 · 24143 Kiel
Tel. 04 31/73 22 52 · Fax 77 52 00

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 7. BIS 11. 8. 2023 IM ANGEBOT:

Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Worum du een Waterbett bruks

Waterbed discount KIEL
DIEN WATERBETTENLADEN IN KIEL

**FAMILIE
MARQUARDT**

- Du kums gau to ruh
- Ob Summer oder Winter de Temperatur is immer wie du dat hem machs
- Man lich as een 1
- Hält 3 mol länger as een normale Matratz
- De deepe Schlop mok die Morgens fideel
- Ohne veel to wöhlen kums du inne Schlop
- Hygienisch is immer alles schier

ab € 699,-

Besök ok de online-shop: www.waterbeddiscount-kiel.de